

ERASMUS AUSTAUSCH:
Universität Marc Bloch, Strasbourg

Okt. 2002- Jan. 2003

Ich hatte durch das ERASMUS-Austauschprogramm die Möglichkeit von Oktober 2002-Januar 2003 nach Strasbourg, Frankreich zu gehen. Dies war, wie sich später herausstellen sollte, eine meiner besten Entscheidungen überhaupt gewesen.

Strasbourg ist eine wunderschöne Stadt, in der ich mich gleich zu Beginn wohl gefühlt habe. Es gibt viele Studenten dort (sowohl französische als auch viele ausländische), was den Anschluss natürlich gleich erleichtert. Man lernt sofort neue Leute kennen und somit fühlt man sich auch gleich nicht so „verloren“ im neuen Land. Mit den neuen Bekanntschaften gibt es dann auch alles mögliche zu erleben und zu erkunden. Tagsüber kann man das große Kulturangebot der Stadt nutzen (z.B. Besichtigung des Europaparlaments oder eine Fahrt im Panoramaboot auf dem *Ile*, dem Fluss, der durch Strasbourg fließt, usw.) oder man kann durch die hübsche Innenstadt bummeln, dabei einen Rundgang durch die berühmte Kathedrale machen und schließlich in der Nähe der *Place Kléber* einen *Café au Lait* in einem der zahllosen Cafés genießen. Abends hat man dann noch die Möglichkeit, nachdem man sich mit einer *tarte flambée* (elsässische Spezialität; ein Muss!) verköstigt hat, in einer der vielen Bars und Kneipen so richtig abzufeiern. Oder man schaut sich in einem der über 20 Säle in der *Cinéthek*, dem größten Kino Europas, einen Film an. Aber da das Leben nicht nur aus Feiern besteht, noch einige andere wichtige Informationen.

Unterkunft:

Die Wohnungslage in Strasbourg hat mich ein wenig an die in München erinnert: volle Studentenwohnheime und Schwierigkeiten etwas für 4 Monate zu finden, sei es WG oder Einzelappartement. Es ist hier also dringend zu raten, sich rechtzeitig um eine Unterkunft zu kümmern. Ich hatte Glück und habe über einen Bekannten etwas bekommen. (Dessen Freundin hat eine Freundin, deren Oma wiederum eine andere ältere Dame kennt, die Zimmer an Studenten vermietet.) Es war ein Glückstreffer, denn ich bekam ein Zimmer im Keller dieser Dame, den sie zu einer Art Wohnung ausgebaut hatte. Dort wohnte ich mit 2 Franzosen in einer WG zusammen, was für mich besonders sprachtechnisch schon mal sehr positiv war. Oben im Haus wurden auch noch Zimmer mit Frühstück oder Halbpension an weitere Studenten vermietet, und somit waren auch noch eine Ungarin, ein Amerikaner und eine Deutsche im Haus. Das war natürlich super und wir haben oft etwas zusammen unternommen.

Administrative Schwierigkeiten:

Am Anfang eines solchen Auslandsaufenthaltes steht natürlich allerhand Organisatorisches an. Man muss sich im *Bureau des Relations Internationales* melden und einschreiben, worauf man dann seinen Studentenausweis erhält, der der Schlüssel zu all den anderen „Pflichtbesorgungen“ ist: Bibliotheksausweis, Buskarte, Mensakarte, *carte de culture*, *carte de séjours*, etc. So ähnlich wie bei uns auch, nur kam es mir in Frankreich noch bürokratischer vor als in Deutschland. Besonders bei der *carte de séjours* fragt man sich, wofür die eigentlich gut sein soll. Denn man wird nicht wirklich irgendwo von irgendwem danach gefragt. Aber man braucht sie eben trotzdem; pro forma. Nach Beantragungs- und Bearbeitungszeit hab ich

meine *carte de séjours* dann auch schon eine Woche vor Ende meines Auslandsaufenthaltes bekommen (...).

Universitäres System:

Hierzu möchte ich nicht allzu viel sagen, da jeder seinen eigenen Eindruck gewinnen soll. Nur ganz kurz:

Mir ist an der französischen Uni besonders aufgefallen, dass es sehr viel „schulischer“ zugeht als an deutschen Unis. Der Dozent ist immer, egal ob Vorlesung oder kleines Seminar, der zentrale Punkt und eigentlich auch (fast) der einzige, der während der gesamten Zeit spricht. Die meisten Studenten beginnen mit der ersten Sekunde alles, und wirklich alles, was der Dozent sagt, akribisch genau mitzuschreiben. Aber das kann ja jeder so halten, wie er/sie es für am besten hält.

Was vielleicht wichtiger ist zu wissen: in Frankreich studiert man üblicherweise nur ein Fach. Also nicht wie bei uns Hauptfach und Nebenfächer, sondern entweder nur Deutsch oder nur Englisch usw. Deshalb hat es auch enorme administrative Probleme aufgeworfen, als ich beim Einschreiben Kurse in beiden meiner Fächern, Englisch und Französisch, belegen wollte. Aber nach einigem Hin und Her war auch dies behoben, und genau durch solche Dinge lernt man auch die Sprache richtig gut.

Finanzielles Auskommen:

Die Preise für Lebensmittel, Klamotten, Weggehen, öffentliche Verkehrsmittel usw. waren mindestens genauso teuer wie in München,... wenn nicht zum Teil noch teurer. Besonders die französischen Spezialitäten wie z.B. Käse waren nicht gerade billig. Aber wenn man ein bisschen haushält und nicht ständig neue Oberteile beim Zara kauft, dann kommt man schon hin mit seinem Geld. Außerdem besteht ja auch noch die Möglichkeit nebenbei zu jobben.

Praktischer Hinweis:

Zum Schluss möchte ich noch einen Tipp geben, der mir sehr hilfreich scheint.

In Strasbourg bietet es sich an –solange das Wetter es zulässt– sich auf dem Fahrrad fortzubewegen. Nicht dass man dadurch auch vielmehr von der Stadt sehen kann und sich die Kosten für Busse etc spart, sondern es ist auch ganz einfach super praktisch. Fast die gesamte Stadt ist mit Radwegen ausgestattet und man ist zum Teil schneller am Zielort als mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wer sein Rad nicht aus Deutschland mitschleppen will, kann entweder billig eins kaufen (bietet sich vor allem an, wenn man zwei Semester bleibt) oder eins mieten. Es gibt eine Fahrradvermietung direkt auf dem Campus.

Aber es ist äußerste Vorsicht geboten, wenn man mit dem Rad unterwegs ist! In München motzen zwar die Autofahrer, wenn die Radler kreuz und quer fahren, aber sie nehmen meistens trotzdem Rücksicht. In Frankreich sieht das ein bisschen anders aus. Da muss man, wenn einem seine Gesundheit lieb ist, auf die Autofahrer Acht geben, die ohne Rücksicht auf Verluste durch die Straßen preschen und auch Vorfahrtsschilder für Radler gerne übersehen. Und bei Regenwetter darf man nicht erwarten, dass ein Auto langsam durch eine Pfütze fährt, nur weil gerade ein Radler in ihrer Nähe ist, geschweige denn darf man eine Entschuldigung erwarten, nachdem man eine ungewollte Dusch erhalten hat.

Aber in so einer Situation darf man sich dann einfach nicht allzu sehr ärgern, sondern man muss versuchen, das Ganze mit Humor zu sehen, und sich denken, dass man in einem anderen Land ist, in dem eben die ein oder andere Sitte herrscht.

Und ich zumindest erinnere mich gerne an solche Erfahrungen und kann im nachhinein nur drüber schmunzeln...